

Interdisziplinäre Wissensdimensionen: metakognitive Konnektivitäten zwischen historischen und sozialwissenschaftlichen Wahrheitsvorstellungen

Jana Ziel, Kristopher Muckel

Angaben zur Veröffentlichung / Publication details:

Ziel, Jana, and Kristopher Muckel. 2026. "Interdisziplinäre Wissensdimensionen: metakognitive Konnektivitäten zwischen historischen und sozialwissenschaftlichen Wahrheitsvorstellungen." In *Professionelles Handeln in einer Kultur der Digitalität: Ergebnisse aus dem Kompetenzzentrum Sprachen/Gesellschaft/Wirtschaft: Band 2*, edited by K. Scheiter, D. Richter, J. Brüggemann, and J. Jennek, 77–91. Münster: Waxmann. <https://doi.org/10.31244/9783818851668>.

Nutzungsbedingungen / Terms of use:

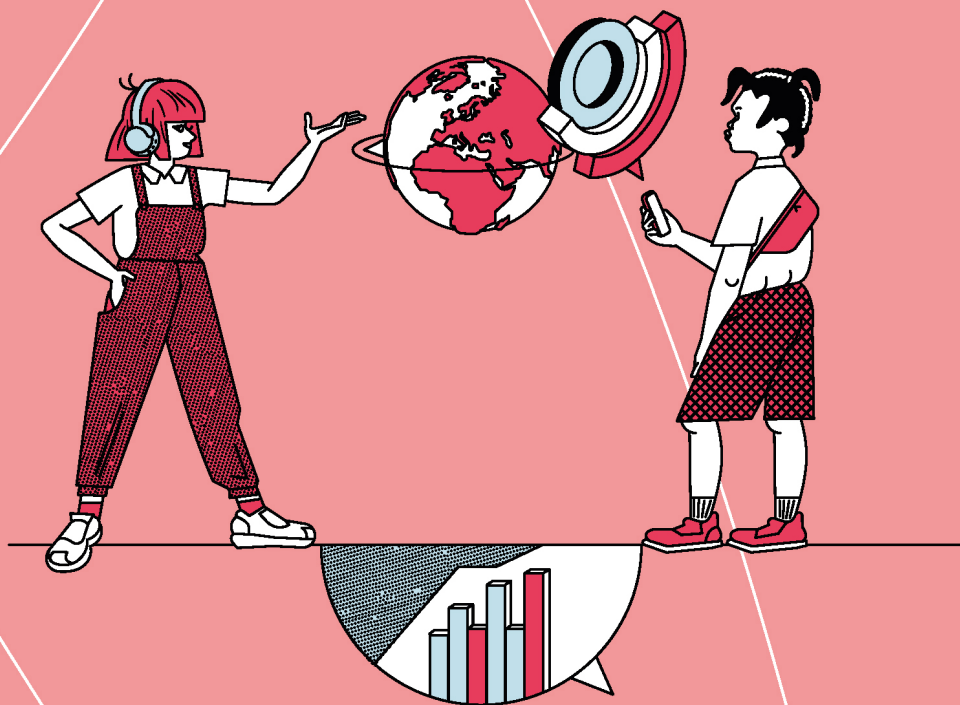
CC BY-NC-SA 4.0



Katharina Scheiter, Dirk Richter, Jörn Brüggemann, Julia Jennek (Hrsg.)

Professionelles Handeln in einer Kultur der Digitalität

Ergebnisse aus dem Kompetenzzentrum
Sprachen/Gesellschaft/Wirtschaft



Digitale Transformation von Schule und Fortbildung gestalten im Kompetenzverbund lernen:digital

herausgegeben von
Katharina Scheiter & Dirk Richter

Band 2

Die Reihe „Digitale Transformation von Schule und Fortbildung gestalten im Kompetenzverbund lernen:digital“ dokumentiert die Ergebnisse der Förderlinie „Kompetenzzentren für digitales und digital gestütztes Unterrichten in Schule und Weiterbildung“ (2023–2026). In vier themenbezogenen Kompetenzzentren sowie einer übergreifenden Transferstelle wurden wissenschaftlich fundierte und evaluierte Fortbildungsangebote für Lehrkräfte entwickelt. Trotz begrenzter Laufzeit entstanden über 300 Fortbildungsangebote in allen Fächern sowie im Bereich der Schulentwicklung. Die Reihe zeigt, wie durch die systematische Zusammenarbeit von Universitäten, Forschungsinstituten und Institutionen der Lehrkräftefortbildung nachhaltige Strukturen für digitalisierungsbezogene Professionalisierung geschaffen wurden. Die Forschungsvorhaben wurden durch die Europäische Union – NextGenerationEU und durch das Bundesministerium für Bildung, Familie, Senioren, Frauen und Jugend gefördert.

Weitere Informationen unter: lernen.digital

Katharina Scheiter, Dirk Richter,
Jörn Brüggemann, Julia Jennek (Hrsg.)

Professionelles Handeln in einer Kultur der Digitalität

Ergebnisse aus dem Kompetenzzentrum
Sprachen/Gesellschaft/Wirtschaft



Waxmann 2026
Münster • New York

Finanziert durch die Europäische Union – NextGenerationEU und gefördert durch das Bundesministerium für Bildung, Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMBFSFJ). Die geäußerten Ansichten und Meinungen sind ausschließlich die des Autors/der Autorin und spiegeln nicht unbedingt die Ansichten der Europäischen Union, Europäischen Kommission oder des Bundesministeriums für Bildung, Familie, Senioren, Frauen und Jugend wider. Weder Europäische Union, Europäische Kommission noch Bundesministerium für Bildung, Familie, Senioren, Frauen und Jugend können für sie verantwortlich gemacht werden.

Förderkennzeichen: 01JA23T01A

Förderkennzeichen: 01JA23S01A

Gefördert vom:



Bundesministerium
für Bildung, Familie, Senioren,
Frauen und Jugend



Finanziert von der
Europäischen Union
NextGenerationEU



Kompetenzverbund
lernen:digital

Bibliografische Informationen der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.dnb.de> abrufbar.

Digitale Transformation von Schule und Fortbildung gestalten im Kompetenzverbund lernen:digital, Band 2

Print-ISBN 978-3-8188-0166-3

E-Book-ISBN 978-3-8188-5166-8

<https://doi.org/10.31244/9783818851668>

Das E-Book steht open access unter der Creative-Commons-Lizenz

BY-NC-SA 4.0 (<https://creativecommons.org/licenses/by-nc-sa/4.0/legalcode.de>)



Waxmann Verlag GmbH, 2026
Steinfurter Straße 555, 48159 Münster

www.waxmann.com
info@waxmann.com

Umschlaggestaltung: TAU GmbH, Köpenicker Straße 154 A, 10997 Berlin
Satz: MTS. Satz & Layout, Münster

Diese Lizenz gilt nur für das Originalmaterial. Alle gekennzeichneten Fremdinhalte (z.B. Abbildungen, Fotos, Zitate etc.) sind von der CC-Lizenz ausgenommen und für deren Wiederverwendung ist es ggf. erforderlich, weitere Nutzungsgenehmigungen beim jeweiligen Rechteinhaber einzuholen.

Interdisziplinäre Wissensdimensionen

Metakognitive Konnektivitäten zwischen sozialwissenschaftlichen und historischen Wahrheitsvorstellungen

Jana Ziel & Kristopher Muckel

Abstract

Sozialwissenschaftliche und historische Bildung sind nicht nur in der Bildungspraxis kaum voneinander zu trennen. Auch in bildungspolitischen Vorgaben werden sie zusammengedacht. Demgegenüber steht eine gewisse Distanz der Didaktiken, aus der eine fachliche Fremdheit etwa in der Lehrkräftebildung resultiert. Inwiefern (angehende) Bildungspraktiker:innen die genannten Bereiche zusammendenken, wird in der vorgestellten Pilotstudie einer qualitativen Vergleichsforschung am Beispiel epistemischer Überzeugungen zu fachspezifischen Wissens- und Wahrheitskonzepten untersucht. Das Erkenntnisinteresse besteht in der (vorläufigen) Beantwortung der Frage, inwiefern die Überzeugungsstrukturen der disziplinspezifischen Wissenssysteme bei lernenden Subjekten in Verbindung gesetzt werden können.

Schlagwörter

Geschichtsdidaktik, Didaktik der Sozialwissenschaften, epistemische Überzeugungen, Wahrheit, Wissen

1. Disziplinäre epistemische Überzeugungen im Spiegel digitaler und politischer Streitfelder

„I love the smell of deportations in the morning ...’ [...] Chipocalypse Now“ (Donald J. Trump auf Truth Social zitiert nach Mouriquand, 2025). Die Art und Weise, wie die US-Administration unter Präsident Trump politisch kommuniziert, ist neben allen anderen Fragen, die sich daraus ergeben, ein Muster dafür, wie digitale Transformationsprozesse – die Verbreitung über Social Media, die ‚Illustration‘ mit KI-generierten Bildern – die politische Vereinnahmung von Geschichte neu erfindet. Ob beabsichtigt oder nicht, „illiterate“ dürfte der sprachliche und visuelle Bezug auf den 1979 erschienen Film *Apocalypse Now* über den Vietnam-Krieg keinesfalls sein. Doch wer kommt in der hitzigen, schnellen medialen Debatte dazu, zu reflektieren, welche gesellschaftlichen Ziele der doppelte Bezug auf die Vergangenheit verfolgt?

Auch wenn fachliche Diskussionen – etwa zu Zielen von Gedenkstättenbesuchen oder dem Einsatz historischer Analogien in digitalen Wahlkämpfen – differente Tonalität anschlagen, erweist sich die Trennung von gesellschaftlich-sozialwissenschaftlicher Praxis und historischer Orientierung als kaum möglich und wird bildungspraktisch nicht einmal angestrebt (Rüsen, 2013). Dies wirft die Frage auf, inwiefern historisches und sozialwissenschaftliches Wissen von Bildungsakteur:innen als disziplinär verschränkt verstanden wird. In digitalen und gesellschaftlich aufgeladenen Kontexten gewinnt die Auseinandersetzung mit epistemischen Überzeugungen an Relevanz: Die Pluralisierung von Wissenszugängen provoziert eine Neuverhandlung der Wissensschaftsorientierung. Sie fordert eine Reflexion epistemischer Überzeugungen, insbesondere dort, wo historisches und sozialwissenschaftliches Wissen sich gegenseitig legitimieren oder irritieren. Der Beitrag setzt an dieser Schnittstelle an und verortet sich im interdisziplinären Spannungsfeld zwischen sozialwissenschaftlicher und Geschichtsdidaktik. Nach einer Auseinandersetzung mit theoretischen Ansätzen beider Fächer zu Wissen und Wahrheit sowie einem Überblick über die Forschung zu epistemischen Überzeugungen wird eine Pilotstudie vorgestellt. Diese untersucht epistemische Überzeugungen über historisches und sozialwissenschaftliches Wissen angehender Geschichtslehrkräfte und inwiefern sich Überzeugungsstrukturen der Sozialwissenschaften mit geschichtstheoretischen Positionen vergleichen lassen.

2. Constructing truth(s): Erzählte Wissensfundamente und epistemische Architekturen

„Die in der Gesellschaft wohl am weitesten verbreitete Vorstellung von ‚Wissen‘ ist jene des kanonisierten Wissens“ (Kühberger, 2012, S. 33). Die Frage nach dem erkenntnislogischen Unterschied von Wissen und Wahrheit stellt sich aus dieser Warte also gar nicht. In der Diskussion um epistemische Überzeugungen im Sinne von „representations about the nature, organization, and sources [...], its truth value and justification criteria of assertions“ (Murphy & Mason, 2006, S. 316) von historischem und sozialwissenschaftlichem Wissen,¹ die insbesondere angehende Lehrende vertreten, rückt die Frage in den Fokus, welche Wechselbeziehung zwischen Wissen und Wahrheit die Theorien der Geschichts- und Sozialwissenschaften hervorgebracht haben.

Im Sinne des in der gegenwärtigen Geschichtstheorie vorherrschenden narrativen Geschichtsparadigmas (Pandel, 2017) sind Quellen Ausgangspunkt für die Konstruktion historischen Wissens. Die dabei entstehenden Aussagen verknüpfen, so etwa Rüsen (2013), zeitdifferente Ereignisse in der Vergangenheit, sodass eine sinnvolle Verbindung entsteht, die keinem Ereignis allein zu eigen ist. Historisches Wissen ist damit zunächst subjektiv: Wenn es intersubjektiv hinterfragt wird, muss es seine Zustimmungsfähigkeit auf den Ebenen der empirischen, normativen und narrativen Triftigkeit nachweisen. Erstere bedeutet dabei, dass die Geschichte darzulegen hat,

1 Vgl. hierzu auch die Überlegungen von Abelson (1979) zur Unterscheidung von Überzeugungs- und Wissenschaftssystemen.

dass sie sich auf Ereignisse bezieht, die tatsächlich stattgefunden haben. Inwiefern diese für die Gegenwart, in der sie erzählt werden, relevant sind, wird auf der Ebene der normativen Triftigkeit überprüft. Aus dem Zusammenwirken von geteilter Erfahrung und Bedeutung erwachse schließlich narrative Triftigkeit, die sich in der gemeinsamen Aushandlung der Zustimmungsfähigkeit realisiert (Rüsen, 2013).

Sozialwissenschaftliche Wahrheit wird zumeist als diskursiv, situiert und kontingent² verstanden, als gemeinschaftlich „akzeptiertes Bündel“ (Kornmesser & Schurz, 2014, S. 16) ontologischer, axiologischer, epistemologischer, modellbasierter Heuristik. Diese Multiparadigmatik zeigt sich in disziplinärer Kontroversität: „Politikwissenschaft, Soziologie und Wirtschaftswissenschaften [...] kommen aufgrund der Nutzung von innerhalb und zwischen den Disziplinen rivalisierender Paradigmen zu unterschiedlichen Rahmungen und Problembeschreibungen sowie Erkenntnisinteressen“ (Krebs & Szukala, 2021, S. 25). (Politische) Urteilsbildung ist somit eine reflexive Aushandlung von Wissensbeständen, die zwischen epistemischen Überzeugungen oszilliert und die Fluidität gesellschaftlicher wie historischer Wissensbestände markiert.

3. Epistemische Überzeugungen: Forschungsstand und Modellierungen

Im Feld der Forschung zu epistemischen Überzeugungen gibt es zwei zentrale Stränge: (1) entwicklungsbezogene Modelle, die von einer stufenweisen Entwicklung epistemischer Konzepte ausgehen (z. B. Perry, 1970) und (2) mehrdimensionale Modelle, die zentrale Dimensionen von Überzeugungen als domänial verstehen (z. B. Schommer, 1990). Konsens ist, dass epistemische Überzeugungen nicht universell, sondern domänenspezifisch sind (Muis et al., 2006). Neuere Studien zeigen die Verbindung epistemischer Überzeugungen von Lehrkräften mit der Anerkennung wissenschaftlicher Beweise bzw. der Rolle von Autoritäten – wie wissenschaftlichen Communities, Lehrkräften oder Medien (z. B. Altay, 2021). Außerdem wird die Sicherheit von Wissen mit kulturellen Kontexten und (kollaborativen) pädagogischen Praktiken in Verbindung gebracht (Lammasaari et al., 2024). Garrett & Weeks (2017) zeigen darüber hinaus, dass Menschen, die stark auf ihre Intuition vertrauen, außerdem ein niedriges Bedürfnis nach Beweisen haben und gesellschaftliche Wahrheit als politisch bewerten (Rudloff et al., 2022). Dies bestätigt die Perspektivierung von epistemischen Überzeugungen als „implizite, kontextabhängige und sozial erworbene Wissensstruktur“ (Oschatz, 2011, S. 26). Sozialwissenschaftliche Überzeugungssysteme sind dabei stärker relativistisch strukturiert als naturwissenschaftliche Überzeugungssysteme, innerhalb derer Tendenzen zu absolutistischen Haltungen dominieren (u. a. Bromme et al., 2022). In Anlehnung an Bendixen et al. (2017) entwickeln Krebs & Szukala (2021) ein Stufenmodell zum Wissensverständnis bei Lernenden: Dabei unterscheiden sie

2 Kontingent wird hier verstanden als etwas, „was von der Realität aus gesehen anders möglich ist“ (Luhmann, 1984, S. 184).

zwischen Absolutismus (sicheres Wissen ist wahr oder falsch), Multiplismus (Wissen ist Meinung) und Evaluativismus (Wissensqualitäten werden eingeschätzt).

Basierend auf der Einsicht Wineburgs (1999), dass historisches Denken kein natürlicher, sich selbstständig entwickelnder Prozess sei, entwarf etwa Shemilt in einer Interviewstudie mit 167 Lernenden in Großbritannien eine vierstufige Graduierung für den Umgang Jugendlicher mit historischem Wissen. Diese unterscheidet zwischen einer positivistischen Übernahme von Quellenevidenz auf erster Stufe, Skeptizismus gegenüber gesichertem historischem Wissen auf zweiter sowie einer zunehmenden Ausdifferenzierung von Quellenaussagen und historischem Wissen auf dritter und vierter Ebene (z. B. Shemilt, 1987 sowie erläuternd und ergänzend VanSledright & Reddy, 2014). Auch auf dieser Grundlage haben Maggioni und Kolleg:innen den Beliefs about History Questionnaire (BHQ) entwickelt, um den Zusammenhang zwischen den Überzeugungen Lehrender zu historischem Wissen und ihrer Unterrichtspraxis zu untersuchen (Maggioni, 2010). Nitsche (2019) fand jedoch keinen signifikanten Zusammenhang zwischen lehr-lerntheoretischen geschichtsdidaktischen und epistemologischen Überzeugungen und weist für die Zielgruppe der (angehenden) Lehrkräfte auf eine disparate Studienlage hin (Nitsche, 2019). Stael et al. (2017) betonen die Schwierigkeiten, die mit einer reliablen Erfassung von epistemischen Überzeugungen einhergehen.

4. Erkenntnisinteresse und Forschungsdesign

4.1 Erkenntnisinteresse

Es wurden bereits Überzeugungen (angehender) Lehrkräfte zu historischem bzw. sozialwissenschaftlichem Wissen untersucht, doch bleibt die Wechselwirkung beider Bereiche trotz bildungspolitischer Verknüpfung unberücksichtigt. Die Pilotstudie sucht diese Lücke durch die Konzeption eines Auswertungsinstrumentariums zu schließen. Damit sollen zur Hypothesenbildung für die Hauptstudien die folgenden Fragen beantwortet werden:

1. Inwiefern können in schriftlichen Statements, die auf Grundlage von Schreibaufgaben entstanden sind, Überzeugungen zu historischer und sozialwissenschaftlicher Wahrheit identifiziert werden?
2. Inwiefern können die individuellen disziplinspezifischen epistemischen Überzeugungen der befragten Subjekte miteinander in Verbindung gesetzt werden?

4.2 Stichprobe, Datenerhebung und Methoden der Auswertung

Befragt wurden 18 Studierende im Master of Education für das Lehramt im Fach Geschichte (Zweifächer: Chemie 1, Deutsch 7, Englisch 6, Informatik 2, Mathematik 1, Technik 1). Die Auswahl der Studierendengruppe erfolgte aus pragmatischen Gründen der Verfügbarkeit, die dem wünschenswerten Einbezug Studierender beider

Fächer entgegenstand. Vor dem Hintergrund der Forschungsfragen, die zunächst auf die Identifikation von Überzeugungsstrukturen ausgerichtet sind, wird davon ausgegangen, dass mit dem Versuch des Nachweises einer Verknüpfung historischer und sozialwissenschaftlicher Überzeugungen dem Ziel der Pilotierung genügt, ein (vorläufiges) Theoriemodell zu entwerfen.

Im Rahmen der Befragung beantworteten die Teilnehmenden die beiden folgenden Schreibaufgaben³ handschriftlich innerhalb einer geschichtsdidaktischen Lehrveranstaltung des Co-Autors:

1. Was verstehen Sie unter historischer Wahrheit?
2. Was verstehen Sie unter sozialwissenschaftlicher Wahrheit?

Die Befragung erfolgte anonym; die Studierenden wurden vorab über Ziel und Relevanz aufgeklärt. Zur Vorbereitung auf die Auswertung wurden die Dokumente mit Chiffren versehen und transkribiert.

Zur Auswertung wurde zunächst eine strukturelle qualitative Inhaltsanalyse durchgeführt (Kuckartz, 2018). Dabei sind in den schriftlichen Statements die einzelnen Sätze als Codier- und Kontexteinheit den Ebenen Absolutismus/Positivismus, Multiplismus/Skeptizismus oder Evaluativismus/Konstruktivismus zugeordnet worden. Die deduktive Grundlage der Auswertung bildet dabei das um die geschichtstheoretischen Kategorien nach Nitsche (2019) erweiterte Codesystem von Szukala und Ziel (2024). Es wurde als Arbeitshypothese davon ausgegangen, dass unbesehen der Detailunterschiede in der fachspezifischen Konzeption der Dimension von Überzeugungen eine grundsätzliche Vergleichbarkeit der geschichtstheoretischen und sozialwissenschaftlichen Modellierung angenommen werden kann.

Der Codierprozess erfolgte durch die Autor:innen des Beitrags im konsensuellen Verfahren (Kuckartz, 2018). Dabei wurden alle Statements der Stichprobe durch beide Codierenden gemeinsam bearbeitet und Codes diskursiv vergeben. Auf dieser Grundlage wurde das deduktive Grundgerüst des Codesystems im Prozess konkretisiert und mit Ankerbeispielen versehen (siehe Tab. 1).

Zur Absicherung der Resultate erfolgte eine Interkodierendenüberprüfung durch zwei Hilfskräfte aus beiden Fachbereichen mit der Hälfte der Stichprobe durchgeführt. Der gemittelte Übereinstimmungswert nach Brennan und Prediger (1981) von .71 liegt nach Kuckartz (2018) im guten Bereich ($\kappa_{\text{Hauptcodierende-Interkodierende1}} = .73$, $\kappa_{\text{Hauptcodierende-Interkodierende2}} = .81$).

Die Schreibaufgaben wurden dann inhaltsanalytisch als verdichtete Einheiten aus (Sprach-)Handlung und impliziter Bedeutungslogik interpretiert. Divergierende Verstehenszugänge wurden danach hinsichtlich impliziter epistemischer Muster analysiert, um disziplinäre Wahrheitsüberzeugungen zu kontrastieren. Diese Deutungen bilden die Grundlage der qualitativen Auswertung.

3 Die Schreibaufgabe ist zurückzuführen auf den Schreibimpuls der Erhebung von Szukala & Ziel 2024, der aus den empirisch geprüften Items des Oldenburg Epistemic Beliefs Questionnaire abgeleitet wurde (OLEQ, Berding et al., 2018).

Tab. 1: Beschreibung des Codesystems

Kategorie	1. Codedefinition 2. Ankerbeispiel mit notwendigem Kontext (Dokument) 3. Codierregel
Absolutismus/Positivismus	1. Wissensbestände werden in ihrer Gültigkeit mittels Wissensautoritäten verabsolutiert, keine Unterscheidung zwischen Wissen und Wahrheit. 2. „der Fakt, dass ein historisches Ereignis stattgefunden hat oder eine historische Person existiert (hat)“ (AlToer25 H)
Multiplismus/Skeptizismus	1. Wissensbestände werden als situativ wahr angenommen. Das Subjekt betrachtet die Möglichkeit, aus Wissen zu Wahrheit zu gelangen, skeptisch. Jedes Wissen kann situativ wahr sein. 2. „da die Perspektive d. Forschenden beeinflusst werden kann durch soziale u. kulturelle Rahmenbedingungen“ (BeNoen08 S)
Evaluativismus/Konstruktivismus	1. Wissensbestände werden als Produkte von intersubjektiven, metakognitiv strukturierten Aushandlungsprozessen wahrgenommen. Wahrheit erhält den Charakter eines gegenwärtigen triftigen Konstrukts. 2. „Die Re- & Dekonstruktion historischer Ereignisse um eine mögliche Perspektive auf dieses zu erlangen und eine Narrativbildung zu fördern.“ (IrSarn05 H) 3. Codiert werden einzelne sinntragende Aussagen ohne Berücksichtigung des Dokumentenkontexts. Pro Codiereinheit kann nur ein Code vergeben werden.

5. **Unfolding patterns: Analyse und Ergebnisse**

5.1 **Strukturen epistemischer Überzeugungen**

Von besonderem Interesse ist vor dem Hintergrund der in Tabelle 2 dargestellten Codeabdeckung der Vergleich zwischen den Aussagen der gleichen Teilnehmenden. Dieser wird in einer Vergleichsmatrix dargestellt (siehe Tab. 3).

Tab. 2: Prozentuale Codeabdeckung der Codiereinheiten nach Dokumentengruppen (Differenzen zu 100 durch nicht codierte Elemente)

Codesystem	Aussagen zu sozialwissenschaftlicher Wahrheit	Aussagen zu historischer Wahrheit
Absolutismus/Positivismus	17,30 %	33,10 %
Multiplismus/Skeptizismus	50,10 %	30,10 %
Evaluativismus/Konstruktivismus	19,80 %	33,60 %

Tab. 3: Dokumentenvergleichsmatrix mit Jaccard-Koeffizient (J) (Hervorhebungen gem. Koeffizient)

Doku- ment	AlToer 25	AnThen 25	An- Worth27	BeNoen 08	BiJurf 01	DaMaer 10	DaNoer 27	GuHaen 4	IrSarn 05
<i>J</i>	0,50	0,00	1,00	0,50	0,33	0,50	0,33	0,50	1,00
Doku- ment	MeFrhn 3l	MoVodt 05	NaMaer 14	SiSten 03	TaReen 27	UrWoen 20	Vitien 09	Vitien 09	VoFrhn 04
<i>J</i>	0,50	0,50	1,00	0,50	0,50	0,00	0,33	0,00	1,00

Der angegebene Jaccard-Koeffizient gibt Auskunft über die Übereinstimmung der codierten Elemente der verglichenen Dokumente, nicht codierte Einheiten werden nicht berücksichtigt (Eckey, 2002). Ein Wert von 1 bedeutet hier, dass die Codestrukturen der Dokumente übereinstimmen, also die gleiche Zahl des jeweiligen Codes vergeben wurde. Die Codeposition im Dokument wird nicht berücksichtigt. Bei einem Wert von 0 liegen keinerlei Übereinstimmungen vor. Der Vergleich zeigt, dass sich nur in vier Fällen übereinstimmende Codestrukturen haben identifizieren lassen. Umgekehrt haben sich nur drei Fälle ergeben, in denen keinerlei Vergleichbarkeit der jeweiligen Überzeugungen nachzuweisen war. Von besonderem Interesse im Rahmen dieser Studie sind jene partiellen Übereinstimmungen zwischen den Überzeugungen der Befragten zu historischer und sozialwissenschaftlicher Wahrheit. Diese werden im nachfolgenden zweiten Auswertungsschritt exemplarisch vertieft untersucht.

5.2 Falldiagnostik und Strukturgeneralisierung

Die Fallauswahl erfolgt kriteriengeleitet (Schreier, 2020), um zwei Ziele zu erfüllen: Zum einen soll die Spannweite der Ähnlichkeitskonstellationen (siehe Tab. 3) möglichst umfassend repräsentiert werden, zum anderen ist für eine solche Repräsentation ein möglichst typischer Fall der jeweiligen Überzeugungskonstellation heranzuziehen. Dazu wurde die Zahl der auswählbaren Fälle eingegrenzt auf diejenigen Dokumente der Interkodierendenstichprobe, in der alle vier Codierenden zu gleichen Ergebnissen gekommen sind. Auf dieser Grundlage konnten die folgenden Fälle für die weitere Auswertung identifiziert werden:

- Vollständige Übereinstimmung der Überzeugungen: AnWorth27
- Teilweise Übereinstimmung: BiJurf01
- Keine Übereinstimmung: AnThen22

Vor dem Hintergrund dieser Auswahlkriterien wird davon ausgegangen, dass die ausgewählten Fälle prototypisch für die jeweilige Codekonstellation stehen. Da die weitere Auswertung insbesondere das Ziel der Theoriebildung verfolgt, konzentriert sie sich auf ebendiese Fälle.

5.2.1 Fall A: Wahrheit als gegebene Größe (AnWorth27)

über historische Wahrheit

Unter historischer Wahrheit verstehe ich die Wiedergabe von der Geschichte, wie sie uns vorliegt und wie sie mit Hilfe von Multiperspektivität aufgearbeitet werden konnte. Also, dass ein historisches Geschehnis der Wahrheit entspricht.	Positivismus
---	--------------

über sozialwissenschaftliche Wahrheit

Die Fakten und Tatsachen über unsere Gesellschaft die von Wissenschaftlern festgelegt wurden.	Absolutismus
---	--------------

Die Äußerungen positionieren sich auf einer absolutistischen Erkenntnisstufe: Auf der Ebene der manifesten Sinnstruktur erscheint historische wie sozialwissenschaftliche Wahrheit als etwas „Vorliegendes“, das durch Multiperspektivität lediglich „aufgearbeitet“, nicht aber grundlegend hinterfragt oder konstruiert wird. Auf Ebene der historischen Wahrheit wird dementsprechend nicht zwischen ebendieser und historischem Wissen unterschieden. Eine Notwendigkeit, Wahrheit bzw. den Ursprung von Wissen zu hinterfragen, wird daher nicht gesehen. Sozialwissenschaftliche Wahrheit wird im vorliegenden Fall ebenfalls mit Wissen gleichgesetzt, jedoch nur mit denjenigen „Fakten und Tatsachen“, die von „Wissenschaftlern festgelegt“ worden seien, was auf ein autoritatives Wahrheitsverständnis hindeutet. Wissenschaftler:innen und deren Wissensurteile werden unhinterfragt als epistemisch sicher und wahr kategorisiert. Es erfolgt keine Unterscheidung zwischen Daten, Interpretation und deren epistemischem Status. Die latente Sinnstruktur figuriert das Subjekt als Konsumenten von Wahrheit. Wahrheit ist bereits vorhanden, fertig, sie wird durch „die Wissenschaftler“ definiert und weitergegeben. Reflexive, diskursive oder kontextabhängige Aushandlungsprozesse bestehen neben objektivistischen, positivistischen Wissensbeständen nicht. Auch der Rekurs auf „Multiperspektivität“ wird lediglich als Methode der Darstellung und nicht als konstitutives Moment epistemischer Produktion verstanden. Die Vorstellung einer transhistorischen Faktizität wird nicht problematisiert, sondern vielmehr an-, eher noch hingenommen.

5.2.2 Fall B: Wahrheit als fiktive Größe (BiJurf01)

über historische Wahrheit

Grundsätzlich wird zwischen Geschichte und Vergangenheit an sich unterschieden.	Konstruktivismus
Geschichte unternimmt den Versuch quellenkritisch die Vergangenheit zu rekonstruieren, zu hinterfragen und zu reflektieren.	Konstruktivismus
Historische Wahrheit meint ein höchstmögliches Maß an Objektivität, um die Lücke zwischen Vergangenheit und Geschichte möglichst gering sein zu lassen.	Konstruktivismus

Historische Wahrheit sind Fakten, die sich nicht verschieben lassen, sondern in ihrem Aussagewert stimmen.	Positivismus
Ein Problem dem gegenüber sind Konzepte der Erinnerungskultur, die historische Ereignisse nachhaltig verfälschen können, indem sie Emotionen und eigene Erfahrungen einbeziehen.	Skeptizismus

über sozialwissenschaftliche Wahrheit

Sozialwissenschaftliche Wahrheit meint weniger eine faktische Wahrheit, die sich definieren lässt, sondern mehr eine Frage nach Theorien, die gesellschaftlich zuverlässiger und gültiger sind.	Evaluativismus
Sie unterscheidet sich von der historischen Wahrheit durch ihren weniger faktischen Bezug, die einen Kreislauf zwischen Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft zu schließen versucht.	Evaluativismus

Die Aussagen zu historischer Wahrheit deuten zunächst ein konstruktivistisches Verständnis an: Vergangenheit und Geschichte werden unterschieden, ein kritisches Quellenparadigma zeichnet sich ab. Aus diesem scheint der dargelegte Objektivitätsanspruch hervorzugehen, der sich in der theoretischen Partialität historischer Erzählungen manifestiert. Vor diesem Hintergrund irritiert, dass historische Wahrheit dabei unvermittelt Fakten postuliert, die nicht Produkt des zuvor beschriebenen Konstruktionsprozesses sind. Es zeigt sich dementsprechend eine Verschiebung zwischen der Funktionsweise (wissenschaftlichen) historischen Erzählens und historischer Wahrheit, die für die schreibende Person nicht in einem Wechsel-, sondern einem Spannungs- und Abgrenzungsverhältnis zu stehen scheinen: Die Erzählung erzeuge eben keine historische Wahrheit, sondern existiere in der dargelegten Perspektive unabhängig von ebendieser, woraus potenziell die skeptische Position im Hinblick auf Erinnerungskultur resultiere.

Auf manifester Sinnebene der Beschreibung sozialwissenschaftlicher Wahrheit reflektieren die Äußerungen einen differenzierten, evaluativen Zugang zu Wahrheit. Diese liege nicht objektiv vor, sondern sei das Ergebnis theoriegeleiteter, normativer und heuristischer Prozesse. Es wird zwischen historischer und sozialwissenschaftlicher Wahrheit unterschieden: Während erstere auf gegebenen Fakten basiere, wird letztere als erkenntniskritisch und an gesellschaftlicher Zuverlässigkeit bzw. Gültigkeit orientiert beschrieben. Das Subjekt erscheint auf latenter Sinnebene als kritisch-reflexiver Akteur epistemischer Prozesse. Erkenntnis ist nicht abgeschlossen, sondern kontingent, kontextgebunden und orientiert an diskursiv erzeugten Plausibilitäten. Zentrales epistemisches Qualitätskriterium ist situierte, standortgebundene Gültigkeit, nicht absoluter Wahrheitsanspruch. Wahrheit ist hier nicht Faktum, sondern evaluierte Theoriebildung und -anwendung. Sie erfüllt dabei eine gesellschaftliche Funktion, etwa zur Herstellung von Gerechtigkeit, was auf epistemische Normativität hindeutet.

Mit Blick auf die geschichtswissenschaftliche und -didaktische Ausbildung der schreibenden Person muss zusammenfassend festgehalten werden, dass hier zwar

offensichtlich die theoretischen Konzepte von Geschichtswissenschaft und -didaktik bekannt sind, ihre Bedeutung für die Konstruktion von Wahrheit jedoch offenbar nicht. Das historische Wahrheitskonzept ist teils rekonstruierend, teils korrespondenztheoretisch. Auf diese Weise wird sozialwissenschaftliche Wahrheit ex negativo definiert. Subjektivität wird im Umgang mit historischer Wahrheit als Instanz potenzieller Verfälschung und als Erkenntnishindernis bewertet. Dabei rückt das entfaltete sozialwissenschaftliche Wahrheitskonzept, das Subjektivität in den epistemischen Bestand integriert, erstaunlich nahe an die einleitenden konstruktivistisch gedeuteten Überzeugungen zu historischer Wahrheit.

5.2.3 Fall C: Wahrheit als Orientierungskampf (AnTeen 22)
über historische Wahrheit

Prinzipiell gibt es nicht ‚die‘ historische Wahrheit.	Skeptizismus
Es gibt unterschiedliche Annäherungsprozesse an einen historischen Gegenstand.	Skeptizismus
Die Gesetze der Logik entscheiden am Ende über die Evidenz der historischen Wahrheit.	Positivismus
Selbst die Logik kann sozialkulturell bedingte Unterschiede aufweisen.	Skeptizismus
Historische Wahrheit ist somit im ständigen Wandel.	Skeptizismus

über sozialwissenschaftliche Wahrheit

Sozialwissenschaftliche Wahrheit funktioniert nach den gleichen Gesetzmäßigkeiten wie die historische Wahrheit. Der Unterschied liegt hierbei nur im Oberthema.

Die Anerkennung koexistierender Wahrheitsansprüche ist für historische als auch sozialwissenschaftliche Wahrheitskonzepte zentral, wenn auch domänenspezifisch ausgeprägt. In den manifesten Aussagen zu historischer Wahrheit wird explizit betont, dass es „prinzipiell nicht die historische Wahrheit“ gebe. Diese Formulierung verweist auf eine skeptizistische Haltung, indem historische Erkenntnis nicht als absolute Wahrheit, sondern als perspektivisch und subjektiv konstruiert verstanden wird. Die Idee unterschiedlicher „Annäherungsprozesse an einen historischen Gegenstand“ ist zwar auch subjektbezogen, aber narrativ konstruktivistisch veranlagt: Historische Urteilsbildung erfolgt über vergleichende Deutungsangebote, die nach bestimmten Kriterien – etwa Konsistenz, Quellenbezug oder Plausibilität – gegeneinander abgewogen werden. Irritierend ist, dass dennoch auf die „Gesetze der Logik“ als Entscheidungskriterium für die Evidenz verwiesen wird. Historische Wahrheit wird auf diesem Wege jedoch ihres zentralen Charakteristikums der Sinnbildung auf Grundlage von Kontingenzerfahrungen entkleidet. Dies offenbart eine gewisse Ambivalenz zwischen einem universalistisch-rationalistischen Wahrheitskonzept und einem konstruktivistischen Pluralismus. Dass im Gegenzug auch die Logik selbst in einen gesellschaftlichen Aushandlungsprozess einbezogen wird, kann als Indiz dafür gelesen werden, dass das schreibende Subjekt hier (noch) nicht über metakognitiv sta-

bilisierte Überzeugungen verfügt, sondern verschiedene alltagsrelevante Formen der Erkenntnissicherung miteinander verbindet. Gestützt wird diese Annahme durch die Gleichsetzung historischer und sozialwissenschaftlicher Wahrheit, die die erkenntnislogischen Spezifika beider Konzepte negiert. Es wird vielmehr eine strukturelle Ähnlichkeit zwischen den Wahrheitskonzepten postuliert, die nicht expliziert wird. Auf der latenten Sinnebene erscheint die zunächst neutrale Gleichsetzung jedoch als implizite Reduktion, fast Nivellierung epistemischer Differenz.

6. Ringen um Wahrheit(en): Kartographie konnektiver Überzeugungsstrukturen

6.1 Inwiefern können in schriftlichen Statements, die auf Grundlage von Schreibaufgaben entstanden sind, Überzeugungen zu historischer und sozialwissenschaftlicher Wahrheit identifiziert werden? (Forschungsfrage 1)

Im Rahmen der strukturellen qualitativen Inhaltsanalyse wurden auf Grundlage der bisherigen Forschung zu epistemischen Überzeugungen in der Geschichts- und sozialwissenschaftlichen Didaktik die Stellungnahmen von Studierenden des Lehramts Geschichte untersucht. Dabei konnten die theoretisch postulierten und in Teilen empirisch erprobten Strukturen historischen und sozialwissenschaftlichen Wissens in der hiesigen Pilotstichprobe nachgewiesen werden. Vor diesem Hintergrund erscheint es schlüssig, davon auszugehen, dass das gewählte Verfahren geeignet gewesen ist, um epistemische Überzeugungen in den genannten Bereichen zu erheben. Ein Vergleich der jeweils fachspezifischen Überzeugungsstrukturen wird damit valide durchführbar.

6.2 Inwiefern können die individuellen disziplinspezifischen epistemischen Überzeugungen der befragten Subjekte miteinander in Verbindung gesetzt werden? (Forschungsfrage 2)

Fallbeispiel A zeigt ein epistemisches Konzept das sich sowohl in der Überzeugung über historische als auch über sozialwissenschaftliche Wahrheit spiegelt und mit einer verallgemeinernden Wahrheitsüberzeugung verbunden ist. Alternativlose Wahrheit als real-existentes, vergegenständlichtes Konsumobjekt fragt nach einem zweifelsbefreiten Akteur. Im Absolutismus vertraut das Subjekt auf ontologisch vorgegebene Wahrheit – im Positivismus vertraut das Subjekt auf die Methode, die zur Wahrheit führt. Die Verbindung von Positivismus und Absolutismus hebt die funktionale Äquivalenz der beiden Kategorien hervor: Disqualifizierter methodischer Zugang *und* passive epistemische Haltung produzieren ein unmündiges, Wissen-konsumierendes Subjekt. Die Vereinigung zu *positivistischem Absolutismus* erscheint somit als verdichteter Zugang, Vorstellungskonzepte über objektivierte, autoritätsgestützte Gewissheiten analytisch zu fassen.

In Fall C konkretisiert sich die sich anbahnende (verbliebene?) Skepsis gegenüber fixierter Wahrheit. Diese wird in dem Bedürfnis und dem verunsicherten Versuch sichtbar, mittels Logik systematisch Gewissheit zu erkämpfen. Damit verlagert sich das epistemische Zentrum von der Deutung historischer Quellen zur Deutung sozialer Sinnwelten – stets unter der Bedingung multiparadigmatischer Rationalitäten. *Skeptischer Multiplismus* im Sinne des Fallbeispiels C fragt also nach dem Wettstreit konkurrierender Deutungen innerhalb eines Rahmens interpretativer Logik.

Bis hierhin kann damit erstens konstatiert werden, dass die hiesigen Ergebnisse den disziplinspezifischen Modellierungen epistemischer Überzeugungen, die adaptiert nach den Arbeiten von Nitsche (2019) und Krebs & Szukala (2021) die theoretische Grundlage des verwendeten Codesystems gebildet haben, zugeordnet werden können. Auf Ebene der Vergleichbarkeit der geschichtstheoretischen und sozialwissenschaftlichen wurde zweitens herausgearbeitet, dass zum einen im Absolutismus bzw. Positivismus Wahrheit als in sich abgeschlossene Autorität verstanden wird, deren Stellung durch als unangreifbar verstandene Fakten und Tatsachen gesichert wird (absoluter Positivismus). Zum anderen ringen im Skeptizismus bzw. Multiplismus Perspektivität und Misstrauen zwischen Relativismus und Indifferenz um epistemische Stabilität (skeptischer Multiplismus).

Fall B zeigt: Epistemische Qualität ist nicht monolithisch, sondern ein Zusammenspiel von Evaluation, kognitiver Bewertung und reflexiver Perspektivierung. Doch während historische, narrativ-konstruktivistische Überzeugungen als Ringen um Wahrheit unter dem Vorzeichen regulativer Rationalität erscheinen, richten sich evaluative sozialwissenschaftliche Überzeugungen auf die epistemische Subjektgebundenheit und den evaluierten Wahrheitsbestand singulärer Beobachtung. Die für die anderen Bereiche postulierte erkenntnislogische Verbindung historischer und sozialwissenschaftlicher epistemischer Überzeugungen scheint dementsprechend an dieser Stelle nicht statthaft. Vielmehr wird angenommen, dass in den beschriebenen evaluativistischen bzw. narrativ-konstruktivistischen Überzeugungen die jeweilige disziplinäre Nature of Science sichtbar wird, sich mithin auf dieser Ebene die in Kapitel 2 dargelegten Spezifika von Wissensstrukturen manifestieren.

6.3 Epistemologie zwischen gesellschaftswissenschaftlichen Disziplinen als Bildungsraum digitaler Streitfelder

Das Ziel der durchgeführten Pilotstudie bestand insbesondere in der Entwicklung eines Theoriekonzeptes zur Verbindung von historischen und sozialwissenschaftlichen epistemischen Überzeugungen. Dazu wurden Studierende des Lehramts Geschichte mit einer Schreibaufgabe befragt. Deren Offenheit hat dazu geführt, dass Länge und Ausrichtung der Antworten erheblich variierten. In einer weiteren Pilotierung wird daher zu prüfen sein, inwiefern geschlossener Formate ggf. zu konsistenteren Ergebnissen führen, ohne die Befragung unbotmäßig zu lenken. Im Zuge der Hauptstudie wird das entwickelte Konzept in mehrfacher Hinsicht zu validieren sein: So gilt es, zu untersuchen, inwiefern sich erstens mit den hiesigen Ergebnissen vergleichbare

Resultate bei Studierenden der Sozialwissenschaften identifizieren lassen und welche Bedeutung zweitens den individuellen Zweitfächern zugeordnet werden kann. Darauf aufbauend muss die aufgestellte Prototypenhypothese zu den ausgewählten Fällen geprüft werden, um im weiteren Verlauf den Rahmen der Studie auf andere Akteur:innengruppen der Bildungspraxis zu öffnen.

Die mit Blick auf das eingangs zitierte Beispiel ‚Chipocalypse Now‘ und der aufgeworfenen Frage, wer in den beschleunigten gegenwärtigen medialen Debatten dazu in der Lage sei, Verknüpfungen von sozialwissenschaftlicher und historischer Wahrheit zu hinterfragen, kann abschließend mithilfe des – noch hypothetischen – Theoriemodells beantwortet werden. Subjekte mit absolutistisch-positivistische Überzeugungen dürften den Social-Media-Post bzw. die darauf aufbauende mediale Auseinandersetzung, wohl weder hinterfragen noch im Hinblick auf die Verknüpfung von gesellschaftlicher Intention und historischer Inanspruchnahme dekonstruieren, sondern als wahr annehmen. Menschen, deren sozialwissenschaftliche und historische Überzeugungen dem vorgestellten Muster des skeptischen Multiplismus entsprechen, werden die Medienkonstellation als eine mögliche neben vielen wahrnehmen, ohne die gesellschaftliche Sprengkraft, die aus den historischen Anleihen etwa an den Vietnamkrieg resultieren, einzuordnen. Durch die Brille einer narrativ-konstruktivistischen Überzeugung von gesellschaftlichem Wissen jedoch würde eine Person etwa hinterfragen, warum für die mediale Repräsentation einer militärischen Operation im eigenen Land derartige historische Ereignisse herangezogen werden. Diese historische Perspektive öffnet den Zugang evaluativ die sozialwissenschaftlichen (Wahrheits-)Bedingungen zu hinterfragen, die eine derartige Medieninszenierung möglich sowie aus Regierungssicht ggf. auch nötig machen. Im Zuge von digitalen Transformationsprozessen kann, so die Erwartungen an die Hauptstudie, dementsprechend mithilfe der Untersuchung historischer und sozialwissenschaftlicher epistemischer Überzeugungen individuelle und gesellschaftliche Handlungspraxis mit digitalen Manifestationen, insbesondere im Kontext von digitalen Bildungsprozessen, analysiert und reflektiert werden.

Förderhinweis

Das Projekt wurde durch die Europäische Union – NextGenerationEU finanziert durch das Bundesministerium für Bildung, Familie, Senioren, Frauen und Jugend gefördert (Förderkennzeichen: 01JA23S06B).

Literatur

- Abelson, R. (1979). Differences between belief and knowledge systems. *Cognitive Science*, 3(4), 355–366. [https://doi.org/10.1016/S0364-0213\(79\)80013-0](https://doi.org/10.1016/S0364-0213(79)80013-0)
- Altay, N. (2021). Examination of the Relationship Between Prospective Social Studies Teachers Epistemological Beliefs and Their Attitudes Towards Learning. *International Journal of Progressive Education*, 17(2), 155–173.

- Bendixen, L. D., Winsor, D., & Frazier, R. (2017). Bridge to Evaluativism: Conceptual Clarity and Implications for Learning, Teaching, and Assessing. In G. Schraw, J. L. Brownlee, L. Olafson & M. Vander Veldt Brye (Hrsg.), *Teachers' personal epistemologies: Evolving models for informing practice* (S. 191–214). IAP.
- Berding, F., Paechter, M., Rebmann, K., Schlömer, T., Mokwinski, B., Hanekamp, Y., & Arendasy, M. (2018). OLEQ – Oldenburg Epistemic Beliefs Questionnaire. In Leipzig-Institut für Psychologie (ZPID) (Hrsg.), *Open Test Archive*. ZPID. <https://doi.org/10.23668/PSY-CHARCHIVES.4519>
- Brennan, R. L., & Prediger, D. J. (1981). Coefficient Kappa: Some uses, missuses, and alternatives. *Educational and Psychological Measurement*, 41(3), 687–699.
- Bromme, L., Rothmund, T., & Azevedo, F. (2022). Mapping political trust and involvement in the personality space. A meta-analysis and new evidence. *Journal of personality*, 90(6), 846–872. <https://doi.org/10.1111/jopy.12700>
- Eckey, H.-F. (2002). *Multivariate Statistik: Grundlagen, Methoden, Beispiele*. Gabler.
- Garrett, R. K., & Weeks, B. E. (2017). Epistemic beliefs' role in promoting misperceptions and conspiracist ideation. *PloS one*, 12(9): e0184733. <https://doi.org/10.1371/journal.pone.0184733>
- Hauswald, R. (2024). *Epistemische Autoritäten*. Springer. <https://doi.org/10.1007/978-3-662-68750-5>
- Kornmesser, S., & Schurz, G. (Hrsg.). (2014). *Die multiparadigmatische Struktur der Wissenschaften*. Springer VS.
- Krebs, O., & Szukala, A. (2021). *Forschendes Lernen im Politikunterricht*. Wochenschau Verlag.
- Kuckartz, U. (2018). *Qualitative Inhaltsanalyse: Methoden, Praxis, Computerunterstützung*. Beltz Juventa.
- Kühberger, C. (2012). Konzeptionelles Wissen als besondere Grundlage des historischen Lernens. In C. Kühberger (Hrsg.), *Historisches Wissen: Geschichtsdidaktische Erkundung zu Art, Tiefe und Umfang für das historische Lernen* (S. 33–74). Wochenschau.
- Lammasaari, H., Hietajärvi, L., Lonka, K., Chen, S., & Tsai, C.-C. (2024). Teachers' epistemic beliefs and reported practices in two cultural contexts. *Educational Studies*, 50(5), 781–805. <https://doi.org/10.1080/03055698.2021.2000369>
- Luhmann, N. (1984). *Soziale Systeme: Grundriss einer allgemeinen Theorie*. Suhrkamp.
- Mouriquand, D. (2025). 'Chipocalypse Now': Is the Trump administration culturally illiterate? Abgerufen am 21.11.2025 von <https://www.euronews.com/culture/2025/09/08/chipocalypse-now-is-the-trump-administration-culturally-illiterate>.
- Muis, K. R., Bendixen, L. D., & Haerle, F. C. (2006). Domain-General and Domain-Specificity in Personal Epistemology Research: Philosophical and Empirical Reflections in the Development of a Theoretical Framework. *Educational Psychology Review*, 18(1), 3–54. <https://doi.org/10.1007/s10648-006-9003-6>
- Murphy, P. K., & Mason, L. (2006). Changing Knowledge and Beliefs. In P. A. Alexander (Hrsg.), *Handbook of educational psychology* (S. 305–324). Lawrence Erlbaum Associates Publishers.
- Nitsche, M. (2019). *Beliefs von Geschichtslehrpersonen – eine Triangulationsstudie*. hep. <https://doi.org/10.36933/9783035516005>
- Oschatz, K. (2011). *Intuition und fachliches Lernen*. VS Verlag für Sozialwissenschaften. <https://doi.org/10.1007/978-3-531-93285-9>

- Pandel, H.-J. (2017). *Geschichtstheorie: Eine Historik für Schülerinnen und Schüler – aber auch für ihre Lehrer*. Wochenschau.
- Perry Jr., W. G. (1970). *Forms of intellectual and ethical development in the college years. Forms of intellectual and ethical development in the college years*. Holt, Rinehart & Winston.
- Rudloff, J. P., Hutmacher, F., & Appel, M. (2022). Beliefs about the nature of knowledge shape responses to the pandemic: Epistemic beliefs, the Dark Factor of Personality, and COVID-19-related conspiracy ideation and behavior. *Journal of personality*, 90(6), 937–955. <https://doi.org/10.1111/jopy.12706>
- Rüsen, J. (1983). *Historische Vernunft: Die Grundlagen der Geschichtswissenschaft. Grundzüge einer Historik: I*. Vandenhoeck & Ruprecht.
- Rüsen, J. (2013). *Historik: Theorie der Geschichtswissenschaft*. Böhlau.
- Schommer, M. (1990). Effects of beliefs about the nature of knowledge on comprehension. *Journal of Educational Psychology*, 82(3), 498–504. <https://doi.org/10.1037/0022-0663.82.3.498>
- Schreier, M. (2020). Fallauswahl. In G. Mey & K. Mruck (Hrsg.), *Handbuch Qualitative Forschung in der Psychologie* (S. 19–39). Springer. https://doi.org/10.1007/978-3-658-26887-9_19
- Stoel, G., Logtenberg, A., Wansink, B., Huijgen, T., van Boxtel, C., & van Drie, J. (2017). Measuring epistemological beliefs in history education: An exploration of naïve and nuanced beliefs. *International Journal of Educational Research*, 83, 120–134. <https://doi.org/10.1016/j.ijer.2017.03.003>
- Szukala, A., & Ziel, J. (2024, 26. September). *Epistemic cynism and the climate crisis: Politik in der Polykrise*. 29. Wissenschaftlicher Kongress der deutschen Vereinigung für Politikwissenschaft (DVPW), Georg-August-Universität, Göttingen.
- VanSledright, B., & Reddy, K. (2014). Changing epistemic beliefs? An exploratory study of cognition among prospective history teacher. *Revista Tempo e Argumento*, 6(11), 28–68. <https://doi.org/10.5965/2175180306112014028>
- Wineburg, S. S. (1999). Historical Thinking and Other Unnatural Acts. *The Phi Delta Kappan*, 80(7), 488–499.